

**An das
Bundesamt für Energie
Abteilung Recht und Sicherheit
CH-3003 Bern**

Widerspruch zum Entsorgungsnachweis der NAGRA

Sehr geehrte Damen und Herren,

hiermit legen wir Widerspruch gegen den Entsorgungsnachweis ein, welcher von der NAGRA vorgelegt wurde.

Stellungnahme zum Erläuterungsbericht „Entsorgungs“-Nachweis.

Vorwort

Mit der so genannten friedlichen Nutzung der Atomenergie gefährdet die Atomindustrie weltweit Mensch und Natur. Da ist erstens die immense Unfallgefahr und die Abgabe von Radioaktivität im „Normalbetrieb“ des Brennstoffkreislaufs. Zweitens ist der Abbau von (nur begrenzt vorhandenem) Uran überall mit massiven Umweltproblemen verbunden. Drittens kommen immer mehr Länder in den Besitz von Atomwaffen, je mehr Länder AKW betreiben. Und schließlich ist eines der großen, nicht lösbaren Probleme der Atomenergienutzung die dauerhaft sichere Lagerung des produzierten Atommülls.

Der Rheinfluss bei Schaffhausen entstand vor ca. 14 000 - 17 000 Jahren während der letzten Eiszeit. In Benken, direkt am Rheinfluss und der Grenze gelegen, könnte das Schweizer Endlager für hochradioaktiven Atommüll entstehen. Es besteht auch die Gefahr, dass der so genannte leicht- und mittelaktive Atommüll nach Benken, in ein ungeeignetes Endlager, kommt. Dieses Lager soll die gefährlichsten Gifte der Menschheit für eine Million Jahre sicher aufbewahren können.

Nach unserer Ansicht sollte erst nach der schnellstmöglichen Abschaltung der AKW die Endlagerung erfolgen. Wir sehen das Projekt Benken durchaus auch im Zusammenhang mit der Durchsetzungsstrategie für neue gefährliche Atomkraftwerke. (EPR)

Auch wenn Andere für die Produktion von Atommüll Verantwortung tragen (sollten), erkennen wir an, dass nach dem Ausstieg aus der Nutzung der Atomenergie, das bestmögliche, sicherste Endlager gefunden werden muss. Wir wissen, dass die NAGRA versucht, diese Position der KritikerInnen zu nutzen um uns zu schwächen. Wir bezweifeln allerdings massiv, dass der Standort Benken geeignet ist, Atommüll für eine Million Jahre sicher zu lagern.

Der Standort Benken gefährdet die Menschen in der Region Hochrhein, Bodensee und alle Rheinanlieger bis zur Mündung.

Kurzfassung einiger Argumente gegen ein Atommülllager in Benken und Stellungnahme zum Erläuterungsbericht „Entsorgungs“-Nachweis:

1) Geologie

Gegen ein Atommülllager in Benken spricht eine Vielzahl von geologischen Gründen, insbesondere aber die extrem dünne Schicht Opalinuston (ca. 100 Meter), in welche die gefährlichsten Gifte der Menschheit für eine Million Jahre gelagert werden müssen. Die Debatte über die Eigenschaften der darüber und darunter liegenden Schichten ist unzureichend. Für die Kritik am Opalinuston gibt es einen unverdächtigen Zeugen, der über das Wissen einer Vielzahl von Experten verfügt: Den ehemaligen CDU Landesumweltminister Müller, einen ausgewiesenen Atomkraftbefürworter.

In einer Presseerklärung schrieb das Ministerium für Umwelt und Verkehr Baden am 05. Oktober 2000, 100 Meter dünne Schichten Opalinuston seien für ein atomares Endlager nicht geeignet:

"Die in Baden-Württemberg vorkommenden Tone und Tonsteine sind nach Meinung von Fachleuten zur Lagerung von Wärme entwickelnden radioaktiven Abfällen nicht geeignet", erklärte Minister Müller und erklärt dieses Votum mit der geringen Mächtigkeit der vorhandenen Ton- und Mergelschichten" Für uns stellt sich die Frage wie die Schweizer Behörden die Aussagen des ehemaligen CDU-Umweltminister Müller bewerten? Und wodurch unterscheiden sich die dünnen Schichten Opalinuston in der Schweiz und Baden-Württemberg? Und wo auf der Welt gibt es mächtigere Schichten Opalinuston als in Benken?

Wenn Herr Minister Müller und seine Experten sagen, dass eine 100 Meter dünne Schicht Opalinuston in Baden-Württemberg nicht geeignet sei, Atommüll zu lagern, dann gilt dies mit der gleichen Konsequenz auch für die Schweizer Endlagerpläne in Benken, denn die dortigen Tonschichten sind auch nur ca. 100 Meter stark. Es kann nicht angehen, weiter Atommüll zu produzieren und ihn dann exportieren zu wollen. Noch weniger annehmbar ist allerdings ein gefährliches, ungeeignetes Endlager, auf das sich die NAGRA allem Anschein nach vorzeitig festgelegt hat. Die mögliche Volumenvergrößerung des Atommülls durch die zusätzliche Einbringung von leicht- und mittelaktivem Müll in die dünne geologische Schicht erhöht die Gefährdung durch die zu geringe Dimensionierung des Opalinustons. Die Gefahren werden durch die geringe Ausdehnung der Schicht noch verstärkt. Für zusätzliche Bedenken sorgt die von Experten angezweifelte Tendenz zur „Selbstheilung“ des Opalinustons und dem Mangel an wirklich langfristiger Erfahrung mit der Auswirkung von großen Mengen wärmeabgebenden Atommülls auf den Ton. Auch hier gibt es weiteren Forschungsbedarf.

Zu der viel zu dünnen Tonschicht kommt aus geologischer Sicht die Erdbebengefährdung des Gebiets bei Benken und die Gefahr für das Grundwasser in der Klettgaurinne.

Eine weitere Gefahr ist die Gasbildung im Tiefenlager. Gas kann durch die Korrosion von Eisen und dem Abbau von organischem Material entstehen. Dies könnte die Sicherheit langfristig gefährden.

Der Schweizer Geologe Marcel Burri beschreibt in seinem Buch „Bohren für die Endlagerlösung“ (S. 92) alte Diskussionspapiere der atomenergiefreundlichen US Atomic Energy Commission. Diese hatte die geologischen Bedingungen an ein Endlager für hochradioaktive Stoffe folgendermaßen beschrieben:

- Mindesttiefe für das Lager 3000 Meter
- in einer unbewohnte Region
- ohne hohe Erhebungen (Berge) in der Nähe
- ohne Verbindungen zwischen den Gesteinsschichten und dem Wassersystem an der Oberfläche
- Keine komplexen geologischen Strukturen (Falten, Spalten)
- Keine Erdbebengefahr
- Gewöhnliches Gestein, das wirtschaftlich bedeutungslos ist

Auch wenn in den USA zwischenzeitlich die realen Anforderungen an ein Endlager an die beschränkten Möglichkeiten dieses großen Landes angepasst wurden (genau wie in der Schweiz), zeigen diese Diskussionsvorschläge doch die Probleme und die mangelnde Eignung eines Endlagers in Benken.

Wir kritisieren nicht die teure, fachliche und wissenschaftliche Arbeit der NAGRA, wohl aber deren einseitige interessengeprägten Interpretationen der Untersuchungen. Es kann nicht angehen, dass der verständliche Wunsch der NAGRA-Mitarbeiter nach der Sicherung des eigenen Arbeitsplatzes dazu führt, dass eine nicht dauerhaft sicherere Gesteinsformation zum gefährlichen Schweizer Atommülllager wird. Bereits nach dem Scheitern der Untersuchungen im Kristallingestein hätten die NAGRA-Experten erklären müssen, dass sie an den geologischen Verhältnissen der kleinen, geologisch so aktiven Schweiz gescheitert sind.

2) Gefahren für den Rhein und die Rheinanlieger

Ein undichtes Endlager ist nicht nur eine Gefahr für die Menschen am Hochrhein und in der Region Bodensee. Die unmittelbare Nähe des geplanten Endlagers zu Rhein und Rheinfluss bedeutet im Katastrophenfall eine Gefahr für alle Menschen entlang des Rheines, für die vielen Millionen Menschen in der Schweiz, Deutschland, Frankreich, Belgien und Holland bis zur Mündung, insbesondere für Regionen, in denen Trinkwasser aus Uferfiltrat bezogen wird.

Zur objektiven Gefahr kommt das zu erwartende, subjektive Bedrohungsgefühl für alle Rheinanlieger. So wenig man Gift im Küchenkühlschrank neben den Lebensmitteln aufbewahrt, so wenig werden in einem „normalen“ Trinkwasserschutzgebiet wassergefährdende Stoffe gelagert. In der Nähe von Trinkwassergewinnungsanlagen ist nicht einmal die Ausbringung von Fäkalien und Klärschlamm erlaubt. Und da plant die Schweiz, in nächster Nähe zur wichtigsten europäischen Trinkwasserquelle ein Atommülllager? **Ein solches Lager schadet, selbst ohne Unfall, dem Sicherheitsgefühl aller Rheinanlieger auf unerträgliche Weise.** Es ist eine ständige, latente Bedrohung die nicht akzeptabel ist. Die Schweiz gilt als Hüterin der Europäischen Quellen. Mit einem Atommülllager in nächster Nähe zum Rhein oder zu einem anderen seiner Zuflüsse wird sie dieser Verantwortung nicht gerecht. Wir fordern einen Sicherheitsabstand zum Rhein und seinen Nebenflüssen von mindestens 25 Kilometern.

3) Sonstige Gefahren

- Die Atommülltransporte nach Benken und die Einlagerung von Atommüll sind unfallgefährdet
- Jeder Castortransport ist ein ideales Angriffsziel für Terroristen
- ein schwerer Unfall bedeutet bei Plutonium und anderen radioaktiven Stoffen immer auch eine Katastrophe und hat eine langfristige Räumung von großen,

dicht besiedelten Gebieten und insbesondere eine Gefährdung des Grundwassers und des Rheins zur Konsequenz

- Ein Atommülllager gefährdet den Tourismus (siehe die entsprechende Studie zu einem Atommülllager am Wellenberg) und entwertet in der ganzen Umgebung Grundstücke und Immobilien. Hier sehen wir einen massiven Unterschied zu den Studien zu diesem Thema in Benken und den Studien am Wellenberg. Die Entwertung von Grundstücken und Immobilien müsste im Zweifelsfall bei einem „sicheren Endlager“ akzeptiert werden. Bei einem so unsicheren Standort wie in Benken ist sie als Argument „zweiter Güte“ zumindest erwähnenswert.

4) Die „Gut“achten und die Tricks der NAGRA

Gefährlich für die Demokratie und gleichzeitig faszinierend perfekt sind die geschickten Durchsetzungsstrategien der NAGRA und der Schweizer Atomlobby. Aus der Analyse der Niederlagen der Atomindustrie in Kaiseraugst und Olon haben sich neue Methoden der Durchsetzung und Desinformation entwickelt. Wann wachen betroffene BürgerInnen und Medien auf? Immer dann wenn wichtige Entscheidungen anstehen. Aus diesem Grund hat die NAGRA die Salamtaktik perfektioniert. Entscheidungsprozesse werden „atomisiert“, d.h. in viele kleine Teilschritte zerlegt. „Akzeptanz durch Partizipation“ ist ein wichtiges Schlagwort der NAGRA. In der Realität geht es aber um die Illusion von Partizipation, insbesondere auch für die direkt betroffene badische Bevölkerung. Die „killing fields“ der Endlagerdebatte werden, wenn möglich, ausgespart. Dies zeigt auch die seitenlange Nichtbeantwortung eines BUND Briefes im Jahr 2001. In politisch unwichtigen Randbereichen und bei Untersuchungsergebnissen gibt es allerdings tatsächlich eine gesteuerte Flut von Informationen, die von den realen Problemen ablenken soll. Zum Thema „Partizipation“ meint die betroffene Bürgerinitiative Klar Schweiz: „Die demokratischen Rechte der betroffenen Bevölkerung wurden laufend ausgehebelt, zuerst auf kantonaler, dann auf Bundesebene. Die kantonale Initiative "Atomfragen vors Volk" (ZH; März 2002) wurde so lange nicht bearbeitet, bis das neue Kernenergiegesetz des Bundes 2005 in Kraft trat! Die Initiative musste zurückgezogen werden, weil sich "Dank" der ZH-Verzögerungstaktik ein Widerspruch zum neuen Bundesgesetz ergab.“

Die NAGRA lässt sich ihre Aussagen und Studien gerne von scheinbar "unabhängigen und neutralen" Institutionen wie der Schweizer HSK (Hauptabteilung für die Sicherheit der Kernanlagen) oder dem deutschen „AK End“ bestätigen. Doch wie neutral und unabhängig sind diese Institutionen, auf die sich die NAGRA so gerne beruft? Der AK End soll in Deutschland ein Atommülllager durchsetzen. Kein Wunder, dass der AK End die Arbeit der NAGRA für gut befindet. Auch an der Objektivität der Schweizer HSK gibt es berechtigte Zweifel.

Die Mehrzahl der "neutralen, unabhängigen" Institutionen, auf die sich die NAGRA immer wieder beruft, sind offene und getarnte Institutionen und Organisationen der AKW-Befürworter.

Die Spieße in der Debatte sind nicht etwa ungleich lang. Die NAGRA verfügt über viele Millionen Franken für Ihre Akzeptanz- und Durchsetzungskampagnen. Die KritikerInnen verfügen nicht über Spieße, sondern über Zahnstocher. Hierzu stellen wir eine wichtige Forderung: Kritische Gutachten, insbesondere zu den oben angesprochenen, ungeklärten, geologischen Fragen, müssten von den Bürgerinitiativen und Umweltverbänden in Auftrag gegeben und von der NAGRA bezahlt werden.

Während es die NAGRA geschickt versteht, jeden Fehler in den schlecht bezahlten Gutachten der Kritiker zum nationalen Medienereignis werden zu lassen, finden sich die Fehler und Manipulationen der AKW-Betreiberseite fast nicht in den Schweizer Medien. Die Schwäche der Bewegung gegen Atommüll in Benken ist ihre hohe Verantwortung, deren sie sich bewusst ist. Denn die Tatsache, dass ein Endlager nach Abstellung der AKW gebraucht wird, wird von den Umweltschützern anerkannt. Diese Differenziertheit nutzt die NAGRA, um ein schlechtes Endlager an ungeeigneter Stelle zu realisieren

Nur dort, wo die NAGRA keine inhaltliche Gefahr für Ihre Pläne sieht, werden dann auch „großzügig“ zusätzliche Gutachten finanziert.

Faszinierend bedrohlich ist die Tatsache, wie es die Atomlobby der Schweiz geschafft hat, die Kernschmelze von 1969 im Reaktor von Lucens aus dem kollektiven Gedächtnis der Menschen und der Medien zu tilgen. Sogar Internetabstimmungen in Zeitungen (Schweizer Beobachter / Juni 2005) werden manipuliert. Die Geld-, Medien- und Manipulationsmacht der Atomindustrie gefährdet die Demokratie. Sie setzt nicht zuletzt auf die „Käuflichkeit“ der Menschen und Gemeinden. Eine kritische Aufarbeitung der massiven Zahlungen an die Gemeinde Würenlingen für das atomare Zwischenlager hat es im Land der direkten Demokratie nicht gegeben.

Auch wir fordern:

- Untersuchungen und Bewertungen der Untersuchungen durch tatsächlich unabhängige WissenschaftlerInnen, die von Umweltverbänden und Bürgerinitiativen benannt werden
- Ein Wasserschutzgebiet in Sachen Atommüll mit einem Sicherheitsabstand zum Rhein und seinen Nebenflüssen von mindestens 25 Kilometern
- Vergleichende Untersuchungen der Opalinuston-schichten als Endlagermedium in der Schweiz und Europa
- Untersuchungen der Gefährdung des Rheins und der Trinkwasserversorgung durch ein atomares Endlager am Rheinfluss
- Eine Beteiligung aller von einem möglichen undichten Endlager betroffenen Rhein-anlieger an den anstehenden Genehmigungsverfahren.

Zusammenfassung:

Die mangelnde Sicherheit eines Atommülllagers in einer viel zu dünnen Schicht Opalinuston betrifft nicht nur die Anwohner in einem kleinen Radius um den Rheinfluss, sondern alle Menschen der Region und jene, die ihr Trinkwasser aus dem Uferfiltrat des Rheins beziehen. Atommüll am Rhein ist eine potentielle Gefahr für alle Rhein-anlieger. Die vorgelegten Unterlagen in der Stellungnahme zum Erläuterungsbericht „Entsorgungs“-Nachweis konnten uns nicht von der Ungefährlichkeit der Planungen überzeugen.

Mit freundlichen Grüßen

Für Vorstand, Geschäftsführung und 10 000 Mitglieder und Förderer in der Region Südlicher Oberrhein

Nachtrag:

Im Jahr 2001 hat der BUND eine kurze Anfrage an die NAGRA gestellt. In einem langen, umfangreichen Antwortbrief, wurden von 5 Fragen nur eine einzige beantwortet.

Wir bitten Sie noch einmal um Beantwortung und haben die Fragen ergänzt und aktualisiert:

alte Fragen:

- 1) Welche chemische Zusammensetzung haben die Stoffe die ins Endlager sollen?
- 2) Welche Halbwertszeiten haben die radioaktiven Abfälle?
- 3) Wie lange müssen die Abfälle sicher verwahrt bleiben?
- 4) Welche Menge Plutonium soll ins Endlager?

(alle diese Fragen beziehen sich auf die Endlagerung von Material aus der Aufarbeitung oder bei der direkten Einlagerung)

Zusatzfragen:

- 5) Kommt auch der leicht- und mittelaktive Atommüll nach Benken oder können Sie dies definitiv ausschließen?
- 6) Was hat der Bereich Öffentlichkeitsarbeit der NAGRA bisher gekostet und was sind die Durchschnittskosten im Jahr?
- 7) Wie bewerten Sie die Aussagen des oben zitierten, ehemaligen CDU-Umweltministers Müller? Wodurch unterscheiden sich die dünnen Schichten Opalinuston in der Schweiz und Baden-Württemberg?
- 8) Wo auf der Welt gibt es mächtigere Schichten Opalinuston als in Benken mit welcher Mächtigkeit?